PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

88

Rote Fahne

ORGAN DER MARXISTEN-LENINISTEN ÖSTERREICHS (MLÖ)

Nr. 69 1. Jänner 1967 Einzelpreis S 3,-

AUS DEM INHALT

Vor einem neuen Lohn-Preis-Pakt?

Seit längerer Zeit gehen durch die großen bürgerlichen Zeitungen Westeuropas Nachrichten über ein Projekt der österreichischen Unternehmerorganisationen und der ÖGB-Führung, im Jahr 1967 einen neuen Lohn-Preis-Pakt abzuschließen, der die Möglichkeit geben soll, schlagartig ein ganzes Bündel weiterer schwerwiegender Preiserhöhungen durchzuführen, die arbeitende Bevölkerung aber mit einem bescheidenen Pauschalbetrag "abzufinden", der nicht einmal die schon 1966 erfolgte Teuerung, geschweige denn die projektierten neuen Preiserhöhungen abdecken würde.

Inzwischen haben auch österreichische Blätter angedeutet, daß solche Pläne existieren. Hinter den Polstertüren wird also eifrig an einem neuen Massenbetrug gearbeitet, der - wie gewohnt - natürlich den Segen und die kräftige Unterstützung seitens der rechten SPÖ-Führung haben wird, die in der "Opposition" genau dieselbe verräterische Rolle spielt wie als Regierungspartei.

Die revisionistische "Volksstimme" der KPÖ hat von den so bemerkenswerten Plänen der Herren "Sozialpartner" bisher

DIE HERZLICHSTEN GLÜCKWÜNSCHE ZUM NEUEN JAHR 1967

entbieten allen Mitarbeitern, Lesern und Freunden die Redaktion der "Roten Fahne" und das Büro der MLÖ. Das leitende Kollektiv der Organisation der österreichischen Marxisten-Leninisten dankt zugleich allen Genossen und Freunden unserer Sache für die im vergangenen Jahr erwiesene tatkräftige Hilfe auf allen Gebieten unserer Arbeit und unseres Kampfes. Es hofft sehr, daß ihm diese lebensnotwendige Unterstützung im neuen Jahr in noch größerem und breiterem Maß zuteil werden wird.

Das neue Jahr wird ein Jahr schwerwiegender Kämpfe und Entscheidungen sowohl innerhalb Österreichs als auch international sein. Umso notwendiger ist es, daß die Marxisten-Leninisten ungeachtet aller Angriffe und Quertreibereien des Gegners ihre Arbeit systematisch verbessern und verstärken. Nach Überwindung etlicher hemmender Faktoren sind dazu jetzt günstige Voraussetzungen gegeben. Was die "Rote Fahne" betrifft, wird sich im neuen Jahr sowohl ihr Umfang als auch ihre inhaltliche Qualität und Reichhaltigkeit weiter vergrößern.

Von Mao Tse-tung lernen!

Am 26. Dezember feierte Genosse Mao Tse-tung in bester Gesundheit seinen 73. Geburtstag.

Die grenzenlose Verehrung und Liebe, die alle Marxisten-Leninisten der Erde, die wahren Revolutionäre und Kommunisten aller



GENOSSE MAO TSE TUNG AM 1. OKTOBER 1966 bei der Massendemonstration anläßlich des 17. Geburtstages Volkschinas (neben ihm die Genossen LIN BIAO und TSCHU EN LAI)

Länder und Völker, gegenüber Genossen Mao Tse-tung empfinden, ist unvergleichlich mehr als bloße Anerkennung der überragenden Leistungen und Verdienste Mao Tse-tungs für die gesamte revolutionäre Weltbewegung unserer Epoche, sondern ist Ausdruck begeisterter Anerkennung, restlosen Vertrauens und glühender Liebe zum Marxismus-Leninismus, zur modernen Wissenschaft von der Revolution und vom Sieg der unterdrückten Völker und Klassen, jener Wissenschaft des Kampfes für ein besseres Leben, die Genosse Mao Tse-tung auf die Höhe der Anforderungen unserer Zeit gehoben hat und die heute niemand

so sehr repräsentiert wie er. So erklärt sich die Tatsache, daß die Grundfrage unserer Zeit, "Bist Du für oder gegen den Marxismus-Leninismus?" heute ihre richtige agitatorische Zuspitzung, Vereinfachung und Konzentration findet in der Frage "Bist Du für oder gegen Mao Tse-tung?!"

Aus dem Lauf der Gewehre kommt die politische Macht, sagt Mao Tse-tung. Diese Erkenntnis ist die Weiterentwicklung und konkrete Anwendung der Lehre von Marx, daß die Gewalt der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaftsordnung ist, die mit einer neuen schwanger geht. Erst wer diese Grundwahrheit anerkennt und danach handelt, ist ein Revolutionär. Sie nicht zu verstehen, bedeutet Reformismus und Revisionismus und führt unweigerlich zur Niederlage für das arbeitende Volk.

Die Gewehre müssen von jemand gebraucht werden, die revolutionäre Gewalt erfordert Menschen, die sie ausüben: die Massen. Die konsequente Orientierung auf die Massen ist ein Lebenselement des Marxismus, die "Massenlinie" ist ein zentraler Gesichtspunkt in den Lehren Mao Tse-tungs. Wer diese Linie nicht versteht oder mißachtet, ist bestenfalls ein linker Radikalist, letzten Endes ein Sektierer. Auch dieses Mißverständnis muß unweigerlich zur Niederlage führen.

Eine Verbindung und Zusammenfassung der erwähnten beiden Grundwahrheiten des Marxismus-Leninismus stellt die Lehre vom revolutionären Volkskrieg dar. Die Erarbeitung dieser Lehre und ihre erfolgreiche Anwendung im Befreiungskampf des größten Volkes der Erde erweist Mao Tse-tung als den bedeutendsten, als den international führenden Marxisten-Leninisten unserer Zeit. Man kann heute kein wirklicher Revolutionär, kein Marxist-Leninist sein, ohne Mao Tse-tung zu studieren, ohne von Mao Tse-tung zu lernen, ohne seine Lehren unter den gegebenen Bedingungen konkret und schöpferisch anzuwenden.

F. St.

nur in der Form berichtet, daß ein genereller "Lohnstopp" geplant sei. Warum das? Warum nicht die ganze Wahrheit? Ist die revisionistische KPÖ-Führung etwa nur gegen einen bloßen Lohnstopp und würde sie vielleicht einem Lohn-Preis-Pakt zustimmen, der eine magere Teilabgeltung der Teuerung als Köder benützt?

Habsburg und die „Republikaner"

In einer früheren Nummer der "Roten Fahne" wurde in der Habsburg-Frage ein Standpunkt vertreten, der sich kaum auf eine kritische Analyse des Problems stützte und sich von der revisionistischen Argumentation in dieser Frage im Grunde nur durch stärkere Worte unterschied. Nicht zuletzt auf Grund diesbezüglicher Kritiken aus unserem Leserkreis beauftragte das Büro der MLÖ daher Genossen Peter Tesinsky mit einer ausführlicheren Beschäftigung mit dem Problem und einer Verarbeitung einiger Diskussionsergebnisse. Wir veröffentlichen nachstehend den wesentlichen Inhalt des Referats, das Genosse Peter Tesinsky auf Grund dieser Vorarbeiten in der Vertrauensmännerkonferenz der MLÖ am 21. Dezember 1966 hielt.

Als 1918 der Erste Weltkrieg endete, den zu beginnen das "Haus Habsburg" wesentlich mitgeholfen hatte und der nicht zuletzt infolge der habsburgischen Politik des Kriegsverlängerns mit einer Bilanz von 12 Millionen Toten und 30 Millionen Krüppeln schloß, war es - bedingt durch die internationalen Ereignisse (Oktoberrevolution, Revolution in Deutschland usw.) und auf Grund der Kampfentschlossenheit der durch das russische Beispiel revolutionierten österreichischen Arbeiterklasse - möglich, die Habsburger zum Teufel zu jagen und mit den Anti-Habsburg-Gesetzen eine mehr oder minder feste Barriere gegen ihre Rückkehr zu schaffen. Doch bereits bei der Formulierung dieser Gesetze gelang es der Reaktion infolge der reformistischen Beschwichtigungspolitik der damaligen sozialdemokratischen Führung, weiche Ziegel einzubauen, was es in der Folge ermöglichte, diese Barriere Stück für Stück zu unterhöhlen. Die weitere Entwicklung in der 1. Republik führte auf Grund der verräterischen Politik der Sozialdemokratie bekanntlich zu einem ständigen Erstarken der Reaktion und gestattete es schließlich den abgewirtschafteten Fürsten und Adeligen, wieder als Henker der Arbeiterschaft aufzutreten (Starhemberg). Doch sogar während der Periode des Austro-Faschismus hielt es die österreichische Bourgeoisie nicht für zweckmäßig, die Habsburger selbst wieder heranzuziehen.

Während der Nazi-Herrschaft über unser Land traten Otto Habsburg und sein Gefolge nur mit ein paar demagogischen Gesten in Erscheinung, ängstlich bemüht, im richtigen Moment auf das richtige Pferd zu setzen. Lebendiger wurde der Habsburger erst in der Schlußphase des Krieges, als er mit dem Projekt eines neuen mitteleuropäischen Völkerkerkers aufwartete, das sich aber angesichts der konsequenten Politik der damaligen Stalinschen Führung in der Sowjetunion als hoffnungslos unrealistisch erwies. Der Habsburger revanchierte sich für die erlittene Abfuhr mit einer bösartigen Kampagne gegen das neu erstandene Österreich. Mit allen Mitteln versuchte er die Anerkennung der neuen österreichischen Regierung durch die Westmächte zu sabotieren. Er fürchtete eine Wiederholung von revolutionären Ereignis-

sen wie im Jahre 1918, die seinem "Haus" Thron und Macht gekostet hatten, und wußte, daß ein neuer revolutionärer Sturm die kapitalistische Klasse in Österreich vollends hinwegfegen und damit auch seine persönlichen Hoffnungen für immer beseitigen würde. Seine Befürchtungen waren leider unbegründet. Die revolutionäre Welle verebbte an den Grenzen unseres Landes. In Österreich blieb alles beim Alten - insbesondere auch die Politik der nun als SPÖ auftretenden Sozialdemokratie. Wieder spielte sie ihre Rolle als Agentur des Kapitals in der Arbeiterbewegung ausgezeichnet und ermöglichte sie eine rasche Wiederherstellung der kapitalistischen Wirtschaft und Staatsmaschine. Wieder verwirrte sie die Arbeiterschaft mit demagogischen Phrasen und Manövern, lenkte sie mit allen Mitteln vom revolutionären Kampf ab, half der angeschlagenen Bourgeoisie wieder auf die Beine und legte so schon damals die Grundsteine für die jetzige politische Situation in Österreich. Diese Entwicklung veranlaßte den Habsburger, seine Haltung gegenüber der 2. Republik zu ändern und sich in der Überlegung zu konservieren, daß auf diese Weise eines Tages seine Stunde kommen würde. Gegenwärtig glaubt er sie offenbar nahe und so hat er - gestützt auf einflußreiche Hintermänner - Provokationen gestartet, die in breiten Teilen der österreichischen Arbeiterklasse und des arbeitenden Volkes berechtigte Empörung ausgelöst haben.

Für die MLÖ steht außer Diskussion, daß wir alle Protestkundgebungen und Kampfaktionen der arbeitenden Bevölkerung gegen die Habsburger-Umtriebe begrüßen und mit aller Kraft unterstützen. Es ist für uns zugleich aber auch notwendig, die Dinge in ihren richtigen Proportionen und Zusammenhängen zu sehen. <u>Wir sind weder "Demokraten" noch "Republikaner" des bürgerlichen Typs und halten nichts von den oberflächlichen und klassenfremden Gegenüberstellungen von "Demokratie" und "Diktatur", von "Republik" und "Monarchie", von "parlamentarischer" und "autoritärer" Regierung</u>.

Unsere Meinung, die Meinung der MLÖ ist, daß sowohl Monarchie als auch Republik, sowohl Faschismus als auch bürgerliche Demokratie - ungeachtet der vielen Unterschiede, die es im Detail zwischen ihnen natürlich gibt - letzten Endes Herrschafts-

NEUJAHRSWUNSCH DER VÖLKER FÜR JOHNSON UND CO.



ERLAGSCHEINE

liegen gewöhnlich jeder zweiten Nummer der "Roten Fahne" bei. Sie werden generell beigelegt und stellen keine Mahnung wegen eventuell noch nicht bezahltem Abonnement dar. Unsere Leser können sie außer für Abonnementszahlungen auch für Spenden (Pressefonds, Vietnam, usw.), für Organisationsbeiträge, zur Abonnentenwerbung etc. verwenden, oder - wenn sie uns sparen helfen wollen - unverwendete Erlagscheine aufheben und uns bei Gelegenheit retournieren.

Allerdings: ein neues Jahr hat begonnen und ein Teil der Abonnements läuft jetzt tatsächlich ab. <u>Wir bitten, sie so bald als möglich zu erneuern, da wir buchstäblich auf jeden Groschen angewiesen sind!</u>

Für das neue Jahr können wir zwei Zusagen machen, die mehr Anstrengungen erfordern werden, als es zunächst vielleicht scheinen mag:

1.) Wir werden die Abonnementspreise nicht erhöhen.

2.) Wir werden den durchschnittlichen seitenmäßigen Umfang der "Roten Fahne" gegenüber dem Jahr 1966 vergrößern und haben durch die Gewinnung neuer Mitarbeiter auch die Möglichkeit, den Inhalt der Zeitung reichhaltiger und interessanter zu gestalten.

Gestützt auf das Vertrauen und die ermutigende Opferbereitschaft unserer treuen Mitarbeiter und Verteiler, Werber und Abonnenten zweifeln wir nicht daran, unsere Verpflichtungen auch erfüllen zu können.

DIE REDAKTION

"ROTE FAHNE"
Organ der Marxisten-Leninisten Österreichs (MLÖ)
Erscheint halbmonatlich.

Jahresabonnement	S 65,-
Halbjahresabonnement	S 35,-
Auslandsabonnement	S 90,-
Postscheckkonto Nr. 173.848	

Zuschriften erbeten an Redaktion "Rote Fahne", Wien 15., Goldschlagstr. 64/5 - 1150 (Telefon 92-10-672)

PROFIT NEUJAHR !

In bewährter sozialpartnerischer Zusammenarbeit legen die Mandatare der ÖVP und SPÖ in Bund, Gemeinde und anderen Körperschaften der arbeitenden Bevölkerung Österreichs folgende Neujahrsgeschenke in den Schoß:

Ab Jänner 1967 verteuern sich

Brot um	8-10 %
Mehl um	10 %
Gries um	10 %
Käse um rund	10 %
Milch um	30-33 %
Telefongebühren um	25 %
Postgebühren um	30-33 %
Straßenbahn, Wien, (Tagesfahrschein)	67 %

und so weiter, und so weiter, und so weiter . . .

Wie lange noch ?

★

ZWEI SCHLAGZEILEN

Am 29. Dezember veröffentlichte die Molden-Zeitung "Die Presse" die Titelschlagzeile "Sowjettruppen an Chinas Grenze". Am gleichen 29. Dezember verwendete das ähnlich "unabhängige" Blatt "Neues Österreich" die Titel-Schlagzeile "Gigantische Luftlandeaktion" (im Mekong-Delta).

Scheinbar haben die beiden Balkenüberschriften der bürgerlichen Zeitungen keinen Zusammenhang - beschäftigt sich doch die eine mit einer kriegerischen Demonstration der sowjetischen Revisionisten gegen China, während die andere Schlagzeile eine neue große Offensive der US-Imperialisten gegen Vietnam bejubelt.

Aber ist da wirklich kein Zusammenhang? Er besteht und ist sogar sehr eng! Die wüste internationale Hetzkampagne gegen das seine sozialistische Revolution weiterführende China, die nun sogar von militärischen Drohungen nicht nur der US-Imperialisten, sondern auch der Chruschtschow- Schüler gegen China begleitet ist, richtet sich gegen jenes Land, das heute den entscheidenden Rückhalt für den nationalen Befreiungskampf des heroischen Volkes von Vietnam bildet. So wie die berüchtigte "Entspannung" in Europa macht der nun ganz offenkundige Zangenangriff gegen Volkschina den Weg frei zur Verschärfung des Krieges in Vietnam und zu

(Fortsetzung gegenüber)

formen einundderselben Klasse sind, Klassendiktaturen des Kapitals über das arbeitende Volk. Die Bourgeoisie wechselt diese Formen je nach ihren Bedürfnissen und Interessen mit dem Ziel, ihre Ausbeuterordnung unter allen Umständen aufrechtzuerhalten und ihre Profite ständig zu vergrößern. In der Vergangenheit war die Monarchie die typische Herrschaftsform, mit deren Hilfe der größtmögliche Profit aus dem eigenen Volk herausgepreßt und fremde Völker unterdrückt und ausgeplündert werden konnten. Später hat das Kapital zu anderen Formen und Masken gegriffen und ist - oft durch revolutionäre Erhebungen gezwungen, aber nicht zuletzt zur besseren Niederhaltung der arbeitenden Massen - zur Herrschaftsform der bürgerlichen Demokratie übergewechselt. Als ihnen zeitweilig auch diese Form ihrer ausbeuterischen Klassenherrschaft unsicher erschien, gingen sie schleunigst zum Faschismus über, um mit Hilfe dieser ganz offenen und blutigen Form ihrer Diktatur ihre Herrschaft weiter zu verlängern und ihre Profite durch Auslösung eines neuen Weltkriegs ins Unermeßliche zu vergrößern. Bekanntlich verlief dieses Abenteuer für die europäische Bourgeoisie nicht ganz planmäßig. Durch die Stärke und unerschütterliche revolutionäre Konsequenz der damaligen Führung der Sowjetunion und ihrer heldenhaften Roten Armee in ernste Bedrängnis geraten, schlüpfte das Kapital sofort wieder - und wieder gestützt auf die entscheidende Hilfe der Sozialdemokratie - in die Maske der bürgerlichen Demokratie.

Für das arbeitende Volk ist es natürlich nicht belanglos, in welcher Maske die kapitalistische Ausbeuterherrschaft in Erscheinung tritt und welcher Formen sich ihre Klassendiktatur bedient. Aber immer und überall muß es vor Augen haben, daß es nur die Formen und Masken sind, die gewechselt haben und weiter wechseln, der Klasseninhalt jedoch gleichgeblieben ist, die Klassendiktatur des Kapitals, seine Ausbeuter- und Unterdrückungsherrschaft gegenüber den arbeitenden Massen weiterbesteht. Nur so ist es ja auch verständlich, daß im bürgerlichen Staat zwischen "demokratisch" und "diktatorisch", zwischen "parlamentarisch" und "autoritär", zwischen "republikanisch" und "monarchistisch" ein so enger, in Wahrheit untrennbarer Zusammenhang besteht. So ist es aber auch verständlich, daß die Arbeiterklasse - in all ihrem notwendigen und richtigen Kampf gegen faschistische und monarchistische Gefahren - nie vergessen darf, daß die große Scheidelinie wo anders liegt, daß sie sich mit dem Kampf gegen die eine oder andere Herrschaftsform des Kapitals nicht begnügen darf, sondern ihr Hauptziel der Sturz der kapitalistischen Klassenherrschaft überhaupt ist und bleibt. Keinesfalls darf die Arbeiterklasse zulassen, von dieser ihrer Hauptaufgabe abgelenkt oder gar zum Opfer der Demagogie politischer Gruppierungen gemacht zu werden, denen es nur um die Beschönigung und Verewigung des gegenwärtigen, durch und durch faulen Systems geht.

Die österreichische Reaktion und ihre vom Industriellenverband und vom Klerus gelenkte Hauptpartei befinden sich gegenwärtig in einer groß angelegten Wirtschaftsoffensive gegen die arbeitende Bevölkerung und ziehen ihr mit

tatkräftiger Mithilfe der SPÖ- und ÖGB-Führung von allen möglichen Seiten das Geld aus der Tasche, um die Profite des Kapitals auf Kosten der Arbeiterschaft noch mehr zu vergrößern und auch die ausklingende Konjunktur zu einer "Rekordernte" zu machen. Um diese forcierte Ausplünderung der arbeitenden Menschen und den hemmungslosen Angriff auf das mühsam erkämpfte Realeinkommen des Volkes leichter durchführen zu können, bedient sich die Bourgeoisie der verschiedensten Ablenkungs- und Verwirrungsmanöver, bei denen sie einerseits gewisse Vorhuten ins Feuer schickt und andererseits ihrer Agentur in der Arbeiterbewegung Gelegenheit gibt, sich auf irgendeiner Nebenfront als "kämpferisch" zu erweisen und das Gesicht zu wahren. Es ist gewiß nötig, den Vorhuten der Reaktion entgegenzutreten und sie so gründlich als möglich zu schlagen, aber sogar, wenn das gelingt, kann unterdessen die Reaktion an einer anderen Front, eventuell auch an der Hauptfront vorgestoßen sein, wenn man die Ereignisse dort zu wenig beachtet hat. Es sieht sehr danach aus, daß es z.Bsp. in der Frage der Neonazis und im Falle Olahs so war und daß man dasselbe nun auch mit dem Habsburger versucht, der in ganz dieselbe Kategorie gehört.

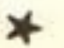
Unserer Meinung nach hat der Habsburger in der Gegenwart vor allem zwei Aufgaben im Dienste der herrschenden Klasse: Erstens die Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft vom wirtschaftlichen und sozialen Gebiet, wo zur Zeit eine der umfangreichsten reaktionären Offensiven in der Geschichte der 2.Republik läuft, auf ein Gebiet abzulenken, auf dem es großen Spielraum für allerlei demagogische Manöver und Taktiken gibt. Die zweite Aufgabe des Habsburgers entspricht jener, die auch Olah und andere Kreaturen haben, nämlich gewisse - vor allem kleinbürgerliche - Schichten der Bevölkerung, die mit dem gegenwärtigen Regime unzufrieden sind und die auf Grund ihrer schlechten Erfahrungen mit den gegenwärtig in Österreich wirtschaftenden Parteien einen anderen Weg suchen, von einer revolutionären

ES LEBE DIE PROLETARISCHE KULTURREVOLUTION !



der weiteren Ausdehnung der imperialistischen Kriegsverbrechen gegen dieses tapfere Volk.

Niemals zuvor ist die fluchwürdige Zusammenarbeit der US-Imperialisten und der sowjetischen Revisionisten noch so deutlich zum Ausdruck gekommen wie eben jetzt.



Das zwanzigste Jahrhundert

Laß uns einschlafen, Liebster;
und in hundert Jahren erwachen...
Nein,
ich bin kein Überläufer,
und mein Jahrhundert ängstigt mich nicht.
Mein Jahrhundert,
elend und rot vor Scham,
mein Jahrhundert,
kraftvoll und heldenhaft.
Ich hatte nie das Gefühl,
zu früh geboren zu sein.
Ich bin aus diesem Jahrhundert
und bin darauf stolz,
dort zu sein, wo ich bin,
— bei meinem Volk —,
und für eine bessere Welt zu kämpfen,
das ist mir genug.

Liebster, in hundert Jahren...
Nein,
jetzt schon und allem zum Trotz!
Mein Jahrhundert
des Sterbens und Auferstehens,
mein Jahrhundert
der Zukunft und Zuversicht!
Die schreckliche Nacht ist zerrissen
von den Schreien der Morgenröte.
Unser Jahrhundert wird
im Glanz der Sonne erstrahlen
wie Deine Augen, Geliebte!

Nazim HIKMET
(Aus dem Türkischen)

★

Proletarische Weihnachtsfeier

Am 17. Dezember veranstalteten die Kremser Marxisten-Leninisten eine Weihnachtsfeier, die sich von den üblichen Feiern aus diesem Anlaß angenehm unterschied. Mit anerkennenswerter Hilfe zweier Wiener Genossen war ein auf eigene Kräfte gestütztes künstlerisches Programm vorbereitet worden, es wurden Arbeiter- und Kampflieder gesungen, revolutionäre Gedichte vorgetragen und Kinder und Eltern verbrachten einen angenehmen und von kämpferischem Geist erfüllten Nachmittag. Die Feier klang mit dem gemeinsamen Gesang der "Internationale" aus.

oder auch nur fortschrittlichen Alternative abzuhalten, sie zu desorientieren und ihnen als Hoffnung eine halbe oder ganze Monarchie anzubieten und sie so neuerlich für die Zwecke des Kapitals einzuspannen.

Die diesbezüglichen Möglichkeiten des Habsburgers soll man weder über- noch unterschätzen. In der gegenwärtigen Situation kann er die politische Größenordnung eines Olah wahrscheinlich nicht allzu wesentlich überschreiten. Dies hat mehrere Gründe. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Österreich drängen die Kapitalisten in keiner Weise dazu, ihre Herrschaftsform radikal zu ändern, da sie mit den Methoden der sogenannten "Sozialpartnerschaft" gegenüber einer desorganisierten, von zahllosen bürgerlichen und liberalen Illusionen gelähmten Arbeiterschaft - bei deren Verbreitung in den letzten Jahren auch die KPÖ ihr Röllchen spielt - recht gut auskommen und mit weiterer Rationalisierung und Produktivitätssteigerung einerseits, systematischer gelenkter Geldentwertung andererseits noch erhebliche Profitsteigerungen herausholen können. Politisch ist die Bourgeoisie in einer generellen Offensive und beschneidet erfolgreich von allen Seiten her die schwer erkämpften Rechte der Arbeiterschaft (Mieterschutz, Sozialpolitik etc.). Die gegenwärtigen Herrschaftsformen des Kapitals "bewähren" sich also. Die Lage könnte sich freilich ändern, wenn die Konjunktur von einer tiefgreifenderen K r i s e abgelöst wird, wofür es in zunehmendem Maß Vorboten gibt. In einer Krisensituation können politische Strömungen vom Typ des Neofaschismus, der Olah-Leute, des Monarchismus usw. zu wesentlich größerer Bedeutung aufsteigen. Was aber die Habsburgerei betrifft, muß man auch den w e l t p o l i t i s c h e n Aspekt in Erwägung ziehen. So ernst die Situation auf diesem Gebiet auch ist - dem Habsburger gibt sie dennoch einen ziemlich engen und begrenzten Spielraum:

Der amerikanische Imperialismus, der in bedeutendem Maß direkt und indirekt auch die Politik unserer einheimischen Ausbeuter beeinflußt, hat seine aggressiven Hauptinteressen nach A s i e n verlegt, wo er sich dem entscheidenden Gefahrenherd für sich, dem Sturmzentrum der Weltrevolution gegenübersieht. In E u r o p a will sich der US-Imperialismus zunächst ein relativ friedliches H i n t e r l a n d , eine Basis für die Versorgung mit Rohstoffen und Halbfabrikaten, aber auch mit Menschenmaterial für seinen großen asiatischen Krieg schaffen. Diesem Interesse an einer bedingten Entspannung in Europa, die nur ein Hilfsmittel der verstärkten Aggression und der Kriegsausweitung in Asien und anderswo sein soll, kommen die sowjetischen Revisionisten und ihre Geistesverwandten in den Volksdemokratien freudig entgegen. Von b e i d e n Seiten her - von imperialistischer und von revisionistischer Seite - floriert also die gegenseitige Annäherung, die "Verständigung auf dem Verhandlungsweg", die "friedliche Koexistenz", der verstärkte "wirtschaftliche Austausch", die "kulturelle Zusammenarbeit" usw., deren wahrer Zweck in Europa die weitere konterrevolutionäre "Aufweichung" der ehemaligen Länder der Arbeitermacht, ihre beschleunigte Rückentwicklung zum Kapitalismus ist, in Asien und anderen in revolutionärem Aufbruch begriffenen Kontinenten aber die K r i e g s v o r b e r e i t u n g . In diesem großen Konzept kann der Habsburger nur eine kleine Rolle spielen, könnte er dem gegenwärtig so blühenden Prozeß der "friedlichen Umkrempelung" der Volksdemokratien sogar schaden. D a s ist der eigentliche Grund, warum sich gewisse Leute über den "Störenfried" so erregt zeigen, ist zugleich aber auch der Grund, warum man die Manövriermöglichkeiten eines Otto Habsburg nicht wird überschätzen dürfen.

Was muß man also tun? Man muß die Habsburger-Umtriebe energisch bekämpfen - ohne die H a u p t f r o n t aus den Augen zu verlieren. Diese Hauptfront ist jene, an der gegenwärtig die wirtschaftliche und politische Offensive der österreichischen R e g i e r u n g, der Regierungspartei und ihrer so willfährigen "Opposition" gegen die sozialen Errungenschaften des arbeitenden Volkes vor sich geht. Den Habsburger zu ignorieren, würde das Spiel der Reaktion erleichtern und zur allgemeinen Stärkung der Reaktion beitragen. Zugleich werden gerade erfolgreiche Gegenangriffe der Arbeiterklasse an der Hauptfront auch wirkungsvolle Schläge gegen die Habsburgerei sein und die hinter ihm stehenden Drahtzieher unter Umständen sogar zwingen, diese Figur wieder in die Rumpelkammer zu stellen.

Wie steht es nun mit der sogenannten "Einheitsfront" und mit "Einheitsaktionen" gegen die Habsburger-Umtriebe? Sie sind durchaus möglich und wünschenswert - sind aber an eine selbstverständliche V o r a u s s e t z u n g gebunden: Diejenigen, mit denen man in dieser Frage zusammenarbeitet, müssen w i r k l i c h gegen die habsburgischen Pro-

vokationen k ä m p f e n wollen und nicht am Ende die heimlichen Protektoren, freiwilligen oder unfreiwilligen Helfershelfer bei der Wiederinszenierung des monarchistischen Spuks sein. Was z.Bsp. die SPÖ-Führung betrifft, hat sie s e l b s t erst ermöglicht, daß der Habsburger wieder frech werden konnte, indem sie der österreichischen Reaktion wieder in den Sattel geholfen und es durch ihre abwieglerische, liebedienerische Politik der faulen Kompromisse und ständigen Kapitulationen so weit hat kommen lassen, daß man sich jetzt mit diesem Problem herumschlagen muß. Die KPÖ hat durch ihr Umschwenken auf den revisionistischen Kurs die Kapitulationspolitik der SPÖ noch erleichtert und unterstützt sie weiter, indem sie gegenüber den rechten SP-Führern dieselbe Rolle des wohlwollenden "linken" Kritikers übernommen hat, wie jene gegenüber der ÖVP. "Einheitsfront" mit d i e s e n Leuten gegen Habsburg hieße, den Schuldigen ein Alibi zu verschaffen und würde die Arbeiterschaft noch mehr desorientieren.

Für die Marxisten-Leninisten, für die revolutionäre österreichische Arbeiterbewegung gibt es keine Zusammenarbeit und kein Bündnis mit den Parteien, die an der heutigen Situation schuld sind, die mit dem bürgerlichen Staat durch dick und dünn gehen und offenkundig auf der anderen Seite der Barrikade stehen, auf der Seite unserer Feinde, auf der Seite der Ausbeuter. Was wir brauchen, ist nicht so eine faule "Einheit", sondern die Einheit mit den arbeitenden Menschen, die einen echten Kampf führen und nicht nur Theater machen wollen. Wir brauchen die revolutionäre Einheit der Kräfte, die imstande sind, hinter Erscheinungen und Figuren wie Otto, Olah, Neofaschismus usw. die verschiedenen Masken und Erscheinungsformen desselben Feindes, des Kapitals, zu erkennen und zu bekämpfen. Erst eine solche Einheit wird unter der Arbeiterschaft keine neuen Illusionen schaffen, erst sie wird Kern und Kristallisationspunkt der großen Kampfeinheit der Arbeiterklasse sein, die für die Zukunft den Erfolg garantiert, die nicht nur Neofaschisten und Habsburgern den Weg verlegt, sondern eines Tages auch die heuchlerische bürgerliche Demokratie, welche solche Sumpfblüten unausgesetzt hervorbringt, beseitigen und den Sozialismus verwirklichen wird.

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

AUSSERORDENTLICHE VERTRAUENSMÄNNERKONFERENZ DER MLÖ

Das Büro der MLÖ hat in seiner Sitzung vom 20. November 1966 die Einberufung einer außerordentlichen Vertrauensmännerkonferenz beschlossen, die am 21. Dezember getagt hat.

Der Konferenz lag eine aus folgenden drei Punkten bestehende Tagesordnung vor:

a) Aktuelle Probleme der österreichischen Innenpolitik (Referent Genosse Peter T e s i n s k y)

b) Bericht über die Entwicklung der MLÖ in den vergangenen acht Monaten und Leitlinien der zukünftigen Arbeit (Referent Genosse Franz S t r o b l)

c) Ergänzung bzw. Neuwahl der Leitungskörperschaften der Organisation.

Zu den ersten beiden Tagesordnungspunkten siehe den Hauptartikel dieser Nummer sowie die nachstehend abgedruckten Resolutionen und Beschlüsse.

Die Ergänzung bzw. Neuwahl der den Behörden auf Grund des Vereinsgesetzes zu nominierenden Funktionen und Kommissionen ergab: Franz S t r o b l als Obmann, Karl H o r n als Stellvertretender Obmann, Stefanie H e l f e r t als Kassier und Maria V a r g a als Schriftführerin.

Die K o n t r o l l k o m m i s s i o n blieb unverändert mit:

QUERTREIBER

Die Revisionisten - an ihrer Spitze die Sowjetführer und ihre Nachbeter aller Schattierungen - führen die Politik der Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Imperialismus entschlossen durch. Sie stoßen dabei auf den wachsenden Widerstand der Revolutionäre, der echten Kommunisten aller Länder, die vor aller Augen enthüllen, wohin die revisionistische Politik bereits geführt hat und weiter führt. Darum bekämpfen uns die Revisionisten mit a l l e n Mitteln, und schrecken auch vor den schmutzigsten nicht zurück.

In letzter Zeit unternahmen die Sowjetführer und ihre Anhänger ganz besonders vehemente Angriffe gegen revolutionäre Bewegungen, vor allem gegen die Marxisten-Leninisten und ihre überall heranwachsenden Organisationen. Auch die revisionistischen Bemühungen zur schleunigsten Einberufung einer Spalterkonferenz sind ein Teil dieser Wühlarbeit.

Einen anderen Teil bekommen wir auch in Österreich wieder stärker zu spüren. Schon seit langem bemühen sich die Führer der KPÖ, dunkle Elemente in unsere Reihen

zu schicken bzw. politisch Schwankende und persönlich Anfällige für ihre Zwecke einzuspannen, um uns so einen Schlag zu versetzen. In einzelnen Fällen ist ihnen das leider gelungen und es war notwendig, mit der schwersten Strafe, die uns zur Verfügung steht, mit dem Ausschluß zu reagieren. Unser Mangel an Erfahrung hat es einzelnen rückgratlosen und von bestimmter Seite dirigierten Leuten in letzter Zeit erleichtert, eine sorgfältig geplante Tätigkeit zu betreiben, mit dem Ziel, uns vom richtigen Weg abzudrängen. Es handelte sich um eine Reihe immer ernster werdender politischer Differenzen, bei denen wir keine Kompromisse schließen konnten. Während sich jene, die uns nun offen als Feinde gegenübertreten, früher "revolutionärer" als revolutionär gebärdeten, waren sie es in Wirklichkeit nicht und unterschieden sich ihre politischen Ansichten oft kaum von den Ansichten der Revisionisten, ja der Imperialisten (so groß ist der Unterschied ja nicht mehr). Ihre negative Einstellung zu den Maßnahmen in der Volksrepublik China, insbesondere zur proletarischen Kulturrevolution, bemäntelten sie mit endlosem Gejammer über den "Personenkult", mit abfälligen Bemerkungen über immer neue Details, mit einem Nachplappern bürgerlicher und revisionistischer Zwecklügen und zuletzt nahmen sie sich kein Blatt mehr vor den Mund, Mao Tse-tung herabzusetzen.

Auch in der Frage Vietnam hatten sie keinerlei Linie und so schwankten sie gefährlich hin und her. Bald drängten sie auf die Entsendung österreichischer Freiwilliger nach Vietnam, bald erschien es ihnen plötzlich unpassend, für eine Waffenhilfe an das vietnamesische Volk zu sammeln und sie überwiesen die von der MLÖ gesammelten Gelder ohne einen diesbezüglichen Bürobeschluß nach revisionistischer Art einfach für "Rotkreuz"-Zwecke. Im Grunde ist das Kapitulation vor dem US-Imperialismus. Unsere Losung ist nicht "Krankenwagen für Vietnam", sondern "Freiheit für Vietnam", also Waffen für Vietnam!

Auch die neuerdings für Fidel Castro entdeckte Begeisterung - nachdem sich dieser den Revisionisten angeschlossen hatte - war Ausdruck einer politischen Unreife und Unzuverlässig-

(Fortsetzung gegenüber)

Peter Tesinsky (Vorsitzender), Georg Hohenecker und Alfred Diestinger.

In der Schiedskommission war infolge der Berufung des Genossen Karl Horn zum Stellvertretenden Obmann der MLÖ eine Ergänzung notwendig. Sie besteht nun aus den Genossen: Franz Krenn (Vorsitzender), Viktor Varga und Erich Laznicka (neu).

Alle Beschlüsse der Vertrauensmännerkonferenz konnten in voller Einmütigkeit gefaßt werden.

AUS DEN BESCHLÜSSEN DER KONFERENZ:

GEGEN PROVOKATIONEN

Die ao. Vertrauensmännerkonferenz der MLÖ vom 21. Dezember 1966 nimmt zur Kenntnis, daß die gemäß eines wohlbegründeten und einstimmig gefaßten Beschlusses der Schiedskommission vom 16. November ihrer Funktionen enthobenen und in der Bürositzung vom 20. November 1966 einstimmig für ausgeschlossen erklärten Helmut Hronek und Alfred Jocha keinen Gebrauch von der im Statut vorgesehenen Möglichkeit einer Berufung gemacht, sondern mit der Herausgabe von Schmähschriften begonnen haben, deren Hauptzweck die Verleumdung und Beschimpfung des Gründers und Vorsitzenden der MLÖ sowie der Mitglieder des Büros der MLÖ ist. Alle diese Tatsachen bestätigen die Richtigkeit und Notwendigkeit der Maßnahmen der Schiedskommission und des Büros der MLÖ vom 16. bzw. 20. November 1966. Dementsprechend unterstützt die Vertrauensmännerkonferenz diese Maßnahmen in ihrem vollen Umfang. Sie hält es zugleich aber für erforderlich, den ernsten Mangel an revolutionärer Wachsamkeit zu kritisieren, der darin zum Ausdruck kommt, daß diese Maßnahmen so spät erfolgten und daß überhaupt Menschen in die Leitung der MLÖ kommen konnten, die sich jetzt als bewußte oder unbewußte Provokateure und Agenten des Klassenfeinds entpuppen.

GEGEN GESCHÄFTEMACHEREI UND ABENTEUERERTUM

Die ao. Vertrauensmännerkonferenz erneuert und unterstreicht den Beschluß des Büros der MLÖ vom 16. November 1966 über die absolute Unzulässigkeit der Verquickung von Politik und allerlei Geschäftemacherei.* Die Konferenz unterstreicht weiters die Notwendigkeit, nicht nur zwischen Marxismus-Leninismus und Revisionismus, sondern auch gegenüber allem sich als "links" gebärdenden politischem Abenteuerertum und prinzipienlosem Praktizismus einen scharfen Trennungsstrich zu ziehen.

* Siehe Seite 10 der vorliegenden Nummer.

VORRANG DER POLITISCH-IDEOLOGISCHEN ARBEIT

Kritisch und selbstkritisch stellt die ao. Vertrauensmännerkonferenz fest, daß in der bisherigen Arbeit der MLÖ das Prin-

zip des unbedingten Vorrangs der Politik sowie der Schaffung und Festigung der ideologischen Fundamente der marxistisch-leninistischen Bewegung in Österreich nicht im erforderlichen Umfang erkannt und befolgt wurde. Konkrete Maßnahmen zur Erarbeitung einer marxistisch-leninistischen Analyse der Klassenverhältnisse in Österreich und eines auf die internationalen und innernationalen Erfahrungen gestützten marxistisch-leninistischen Programms sind gegenwärtig von ebenso großer Bedeutung und Dringlichkeit wie die Ausarbeitung eines marxistisch-leninistischen Statuts, das von vornherein darauf verzichtet, sich in irgendeiner Weise in das Prokrustesbett des reaktionären, aus der Habsburgerzeit übernommenen sogenannten "Vereinsgesetzes" zwängen zu lassen.

Die immer dringendere Aufgabe, zwischen dem Marxismus-Leninismus und allen rechten oder "linken" Spielarten des Revisionismus einen scharfen ideologischen und organisatorischen Trennungsstrich zu ziehen, macht die systematische ideologische Schulung und Erziehung aller Mitglieder und Funktionäre der MLÖ zu einer ihrer vordringlichen, ja lebenswichtigen Aufgaben, die nicht nur im Leben und Wirken der Organisation, sondern auch in ihrer Publikationstätigkeit einen entscheidenden Platz einnehmen muß.

Die Vertrauensmännerkonferenz ist der Meinung, daß es auf diesem Gebiet heute nicht genügt, am Beispiel aktueller Fragen grundsätzliche Probleme und Erkenntnisse zu beleuchten, sondern daß erforderlich ist, unmittelbar die Grundprinzipien und Grunderkenntnisse des Marxismus-Leninismus bewußt zu machen, die heute auch in den Reihen fortgeschrittener österreichischer Arbeiter kaum gegenständlich und wirksam sind. Dabei kommt dem kollektiven und individuellen Studium der Hauptwerke der Klassiker des Marxismus-Leninismus - Marx, Engels, Lenins und Stalins - besonders aber dem organisierten Studium der klassischen Werke des bedeutendsten Marxisten-Leninisten unserer Zeit - Mao Tse-tungs - erstrangige Rolle zu.

Das neugewählte Büro der MLÖ wird beauftragt, über ein diesen Tatsachen Rechnung tragendes Schulungsprogramm umgehend Beschluß zu fassen und seine konkrete Durchführung ab Jänner 1966 zu organisieren.

UNEINGESCHRÄNKTE SOLIDARITÄT MIT DER PROLETARISCHEN KULTURREVOLUTION IN CHINA

Die am 21.Dezember 1966 abgehaltene ao. Vertrauensmännerkonferenz der MLÖ erklärt ihre uneingeschränkte revolutionäre Solidarität mit der großen proletarischen Kulturrevolution in Volkschina, deren entscheidenden Sinn und Inhalt sie darin erblickt, der revisionistischen Entartung und der Gefahr des Rückfalls Chinas in den Kapitalismus für alle Zeiten einen Riegel vorzuschieben und so zu verhindern, daß sich in China, der heutigen Zitadelle der Weltrevolution, dem Zentrum der Siegeshoffnungen und Siegeszuversicht aller unterdrückten Klassen und Völker, die erschütternde Katastrophe wiederholt, in die Chruschtschow und seine Nachfolger die Sowjetunion geführt haben.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

keit, welche insbesondere die Herausgeber des "Funken" kennzeichnete und der sich die MLÖ und die "Rote Fahne" unmöglich anschließen konnten.

Ein zweiter wesentlicher Zug im politischen Antlitz der Leute, von denen wir uns ohne Trauer verabschiedet haben, war ihr hemmungsloser Praktizismus. Ihre oft geäußerte Tendenz "Diskutieren wir nicht, sondern machen wir irgendeine Aktion", klingt nur auf den ersten Blick revolutionär. Freilich genügt es nicht, bloß zu diskutieren und brauchen wir möglichst wirkungsvolle "Aktionen" - aber sie müssen gut überlegt und vorbereitet, inhaltlich richtig sein, sonst werden sie weder wirken noch unserer Sache helfen. Überhaupt müssen sich die Marxisten-Leninisten klar darüber sein, was unter einer "Aktion" zu verstehen sein soll. Des Nachts rasch ein paar Streuzettel aus einem Autofenster zu werfen, mag in Einzelfällen besser sein als garnichts, aber unseren Vorstellungen von Kampfaktionen entspricht es nicht. Die Worte der "Internationale": "Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun", beziehen sich auf die Arbeiterklasse und nicht bloß auf irgendeinen ihrer Zirkel. Man mag es bedauern oder nicht: Solange die Klasse, solange die Massen des arbeitenden Volkes nicht selbst in Bewegung geraten, wird es kein Vorwärtskommen geben. Das ist ja auch das für uns so Begeisternde, für unsere Feinde so Schreckliche an der proletarischen Kulturrevolution in China, daß dort in noch nie dagewesenem Maß die Massen Politik machen und nicht bloß ein von ihnen isoliertes Gremium. Unter "Kampfaktion" im eigentlichen Sinn verstehen wir die Aktion der Massen. Sie vorzubereiten und auszulösen, ideologisch zu leiten und vorwärtszuführen, in ihr als revolutionäre Hefe, als bewußtester, aktivster und aufopferungsvollster Teil zu wirken, das ist es, worin wir unsere Aufgabe erblicken, und keinesfalls der Versuch, mittels etlicher "Schmier- und Streu-Aktionen" quasi anstelle der Arbeiterklasse den "Kampf" zu führen.

Ein drittes Grundproblem, mit dem wir es in der innerorganisatorischen Auseinandersetzung zu tun hatten, war das Unverständnis der Notwendigkeit des demokratischen Zentralismus, der Wachsamkeit und der Disziplin in unseren Reihen. Auch wenn die MLÖ noch keinen Anspruch erhebt, eine

marxistisch-leninistische Partei zu sein, kann sie es doch nicht dulden, daß ihre Beschlüsse von den Beschlußfassenden selbst ignoriert, ihre internen Fragen Gegenstand allgemeinen Tratsches werden und jeder tut, was ihm gerade gefällt. Uns ist klar, daß wir es auf dem Gebiet der Disziplin und der Autorität der gefaßten Beschlüsse und gewählten Leitungen mit besonderen Problemen zu tun haben. Einerseits hängt alles davon ab, die noch in der KPÖ befindlichen ehrlichen Kommunisten davon zu überzeugen, daß sie die "Disziplin" der zum Revisionismus entarteten Partei brechen, die "Autorität" ihrer Beschlüsse mißachten müssen, wenn sie nicht ungewollt zu Verrätern an unserer großen Sache werden wollen. Andererseits aber sind wir weder Nihilisten noch Anarchisten, dürfen wir kein liederliches, "schlampiges Verhältnis" der Disziplin, dem Zentralismus, der Autorität unserer Leitungen und Beschlüsse gegenüber dulden, denn ohne sie kann es und wird es keine revolutionäre Organisation geben.

Man könnte fragen: Gab es keine Möglichkeit, diese politischen Differenzen auf dem Wege der Überzeugung und Gewinnung der auf Abwege Geratenen zu bereinigen?

Eine solche Möglichkeit hat einige Voraussetzungen. Es gibt sie dort, wo es sich um irrende Genossen handelt und nicht um Leute, die schon bei der ersten Gelegenheit bereit sind, sich zu Werkzeugen des Gegners zu machen oder das von vornherein waren. Es gibt sie dort, wo beiderseits der ernste Wille zu Verständigung und Zusammenarbeit besteht und auf Methoden und Praktiken verzichtet wird, die nur mehr den organisatorischen Bruch als Ausweg offen lassen.

Als schon vor Monaten aus der Redaktion Post und diverse Aufzeichnungen verschwanden und als sich herausstellte, daß unsere Versand-Adressen heimlich kopiert worden waren (jetzt sieht man, wozu man sie brauchte), hätte man bereits reinen Tisch machen müssen. Wir haben zugewartet - mit dem Ergebnis, daß schließlich auch zwei Schreibmaschinen und Druckmaterialien verschwanden und angeblich niemand wußte, wo das hingekommen sei.

Die an uns herangetragenen Vorschläge, uns nach revisionistischen Vorbildern durch allerlei Geschäftemacherei mit zusätzlichen Finanzmitteln zu versorgen, haben wir in der Meinung zurückgewiesen, daß es sich bloß um Irrtümer handle, die aus politischer Unerfahrenheit und Kurzsichtigkeit entstanden seien. Später mußten wir die Erfahrung machen, daß diese Projekte heimlich weiterverfolgt worden waren.

Der Bruch wurde unvermeidbar, als sich die beiden nunmehr Ausgeschlossenen (denen sich später ein dritter anschloß), von einem Rechtsanwalt "beraten", auf den für Marxisten-Leninisten höchst merkwürdigen Standpunkt stellten, als Leitung der MLÖ könnten nur jene Funktionäre betrachtet werden, die der Polizei als "Vereinsvorstand" nominiert worden waren, nicht aber jene wesentlich breitere und repräsentativere Leitung, die sie selbst mitgewählt und bisher anstandslos akzeptiert hatten. Zuerst hatten sie mit dem Argument, es sei nicht notwendig, den Behörden ein umfangreiches Verzeichnis der Namen und Adressen aller unserer Funktionäre zu übergeben, die behördliche Nominierung des Großteils der Leitungsmitglieder abgelehnt (worüber Einstimmigkeit bestand), dann aber pochten sie plötzlich auf ihre Exklusivrechte als behördlich registrierte "Vereinsvorstands-Mitglieder", spra-

Die Vertrauensmännerkonferenz entbietet ihre brüderlichsten Grüße den unmittelbaren Trägern und Aktivisten der proletarischen Kulturrevolution, den "Roten Garden" der Arbeiter, Bauern und Studenten, im besonderen Maß aber dem hervorragenden Initiator und Führer der Kulturrevolution, dem größten Marxisten-Leninisten unserer Epoche, dem Genossen Mao Tse-tung. Möge er ebenso unsterblich sein wie seine alles besiegenden Lehren!

AUSSCHLUSS JOSEF FRIEDLERS

Die ao. Vertrauensmännerkonferenz der MLÖ vom 21. Dezember 1966 enthebt den bisherigen Kassier der MLÖ, Dr. Josef Friedler, wegen politischer Unzuverlässigkeit und Mißbrauch der finanziellen Mittel der MLÖ für eine gegen die Organisation gerichtete Unterminierungstätigkeit, all seiner Funktionen. Da sich Josef Friedler nicht gescheut hat, seinen Namen unter ein gegen die MLÖ gerichtetes Pamphlet zu setzen, verfügt die heutige Vertrauensmännerkonferenz zugleich den sofortigen Ausschluß Friedlers aus der MLÖ.

BESCHLUSS DER BÜROSITZUNG DER MLÖ VOM 16. NOVEMBER

(Antrag F. Strobl)

In Erkenntnis der Tatsache, daß die unter dem Vorwand der Finanzierung der politischen Bewegung betriebene enge Verbindung von Politik und Geschäftemacherei eine der Quellen der revisionistischen Entartung und Verbürgerlichung der KPÖ ist, beschließt das Büro der MLÖ:

a) Die Anbahnung oder Vermittlung von Handels- und anderen Geschäften mit sozialistischen oder kapitalistischen Institutionen (Firmen) mit dem tatsächlichen oder vorgeblichen Zweck der Finanzierung der politischen Tätigkeit der MLÖ oder der ihr nahestehenden Gruppen findet seitens des Büros der MLÖ keine Billigung. Funktionäre der MLÖ, die sich an solchen Projekten beteiligen, handeln gegen den Willen der Organisation.

b) Das Büro der MLÖ lehnt ausdrücklich auch alle Projekte ab, irgendwelche in ihrem Besitz befindlichen Maschinen oder Einrichtungen zur Durchführung von kommerziellen Arbeiten und Aufträgen zu verwenden - auch dann, wenn der Reinertrag solcher Geschäfte teilweise oder ganz der Organisation überlassen würde.

Das Büro der MLÖ unterstreicht die Notwendigkeit, das politische Prinzip des Stützens auf die eigenen Kräfte zu einer Richtschnur auch ihrer Budgetpolitik zu machen, stellt jedoch fest, daß die dabei angewandten Mittel und Methoden den Anforderungen revolutionärer Wachsamkeit entsprechen müssen.

chen allen anderen Genossen einfach das Mitsprache- und Mitentscheidungsrecht ab, ja versuchten unter Drohungen, das Stattfinden weiterer Bürositzungen der MLÖ zu verhindern.
Es war klar, daß der Versuch, mit Hilfe eines von einem Advokaten angeratenen Tricks mehr als Dreiviertel aller effektiven Leitungsmitglieder der MLÖ abzusetzen, nur mit dem Hinauswurf so prinzipienloser Akteure enden konnte.

Politisch in der schwächeren, im Grunde unhaltbaren Position, haben unsere Gegner seit eh und je versucht, die Auseinandersetzung mit uns nicht politisch zu führen, sondern mit Hilfe von Intrigen, schmutzigen Gerüchten und persönlichen Verleumdungen. Diejenigen, die sich jetzt als ihre Werkzeuge erweisen, haben seit langem denselben prinzipienlosen Weg beschritten.
Uns können diese Verleumdungen ebensowenig schrecken wie jene, die viel stimmkräftigere Kreise schon seit dem Erscheinen der ersten Nummer der "Roten Fahne" gegen uns in Umlauf gebracht haben. Wo es unbedingt notwendig ist, werden wir auf Angriffe politisch antworten und im übrigen unsere Arbeit besser und umfangreicher als bisher weiterführen.

Jede junge revolutionäre Bewegung muß in hartem Kampf gegen die verschiedensten Feinde Erfahrungen sammeln, die sie befähigen, den richtigen Weg erfolgreich zu gehen. Schwierigkeiten wie die unseren sind noch keiner revolutionären Organisation erspart geblieben. Auch sie sind eine Form des Klassenkampfes und man kann viel aus ihnen lernen. Der hoffnungslose Versuch, unsere junge Organisation zu zerschlagen und unsere Arbeit zu torpedieren, ist an der politischen Klarheit und Festigkeit der großen Mehrheit der Marxisten-Leninisten von allem Anfang an gescheitert. Unsere Arbeit und unser Kampf entwickelt sich nun in klarerer Atmosphäre als vorher. Wir haben viele Erfahrungen gesammelt und somit den Weg für die kraftvolle Weiterentwicklung unserer Bewegung freigelegt.

REDAKTIONSKOLLEKTIV
DER "ROTEN FAHNE"

Begrüssungsrede des MLÖ-Obmanns an den 5. Parteitag der PdA Albaniens

Liebe Genossinnen und Genossen!

Bitte gestattet mir zunächst, Euch - den Delegierten des 5. Parteitags der Partei der Arbeit Albaniens und Eurer ganzen ruhmreichen Partei - die brüderlichen Kampfesgrüße der Marxisten-Leninisten unseres Landes, der Organisation der Marxisten-Leninisten Österreichs, zu überbringen!

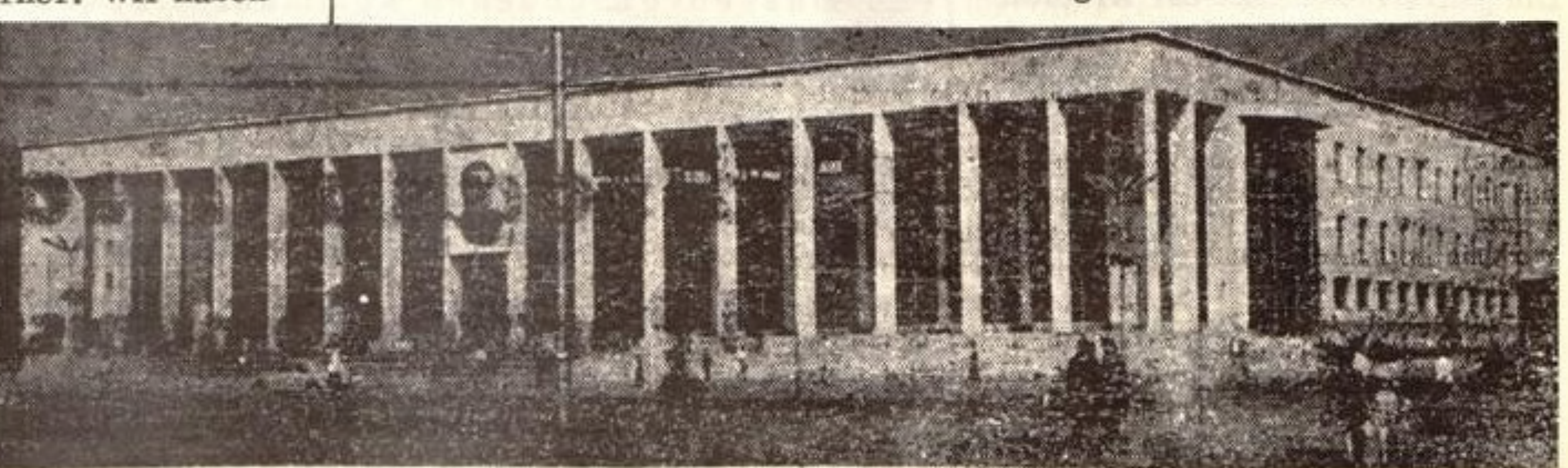
Seit Beginn unseres Zweifrontenkampfes gegen die kapitalistische Reaktion und ihre verräterischen Helfershelfer, die modernen Revisionisten, blicken wir österreichischen Marxisten-Leninisten mit grenzenloser Bewunderung auf die albanischen Kommunisten unter Führung ihres leninistischen Zentralkomitees mit dem Genossen Enver Hodscha an der Spitze, die Leistungen vollbracht haben, die in der Geschichte der internationalen revolutionären Bewegung für immer mit goldenen Lettern verzeichnet bleiben werden. Gestattet uns österreichischen Marxisten-Leninisten, Euch, Eurer heldenhaften Partei und Eurem großartigen Volk, aus vollem Herzen zu den gewaltigen Leistungen und Erfolgen zu gratulieren, die Ihr in der so schweren Zeit nach Eurem 4. Parteitag errungen habt und über die der jetzige 5. Parteitag so stolze Heerschau halten kann!

Genossen Delegierte des 5. Parteitags der PdA Albaniens! Gestattet uns auch, Euch und Eurer bewundernswerten Partei den innigen Dank aller wahrhaften Kommunisten und Revolutionäre unseres Landes für die unschätzbare Hilfe zu übermitteln, die Ihr durch Eure revolutionäre Standhaftigkeit, durch Eure unbedingte Treue zum Marxismus-Leninismus und zum proletarischen Internationalismus der gesamten kommunistischen Weltbewegung und damit auch den revolutionären Kräften unseres Landes erwiesen habt!

Als im Jahre 1956, auf dem 20. Parteitag der KPdSU, der Verräter Chruschtschow plötzlich begann, der kommunistischen Weltbewegung seine vergifteten Pfeile in den Rücken zu schießen, waren auch die ehrlichen und der revolutionären Sache treuen Kommunisten unseres Landes zutiefst getroffen und verwirrt. Keiner von uns verstand zunächst, was hier geschehen war, keiner billigte es, alle waren unzufrieden, empört oder verzweifelt. Wie war das alles möglich geworden? Wie konnte man eine solche Besudelung der ganzen Vergangenheit und Gegenwart unserer Bewegung nur zulassen?

Auch die bewußtesten Marxisten-Leninisten unseres Landes verstanden es nicht. Aber wo gab es eine Stimme, die sich dagegen erhob? Wir hörten keine solche Stimme. Es schien, als wären alle kommunistischen Parteien mit Chruschtschow und seinem ekelerregenden 20. Parteitag einverstanden. So begruben viele der besten Genossen ihre Zweifel in der Brust oder zogen sich verbittert und enttäuscht von der politischen Arbeit zurück.

Den Wendepunkt brachte für uns der 22. Parteitag der Revisionisten, auf dem Chruschtschow die offene, wütende Attacke gegen die Partei der Arbeit Albaniens eröffnete. Für uns österreichische Marxisten-Leninisten war diese gehässige und verleumderische Attacke ein neuer Beweis, daß Chruschtschow ein ebenso niederträchtiger Verräter war wie Tito -



Der neueröffnete Kulturpalast in Tirana, in dem der 5. Parteitag der PdA stattfand



ZUR AUSZEICHNUNG EINES REDAKTEURS DER "VOLKSSTIMME" MIT DEM SILBERNEN "EHRENZEICHEN FÜR VERDIENSTE UM DIE REPUBLIK"

Blech!

Merkwürdig, sonderbar - (für politisch Informierte allerdings weniger verwunderlich) - in der letzten Zeit werden plötzlich auch Funktionäre der KPÖ von den Repräsentanten des bürgerlichen Staats ausgezeichnet! Da muß man doch sofort an einen Ausspruch Bebels denken: Wenn ein "Arbeitervertreter" bürgerliches Lob gespendet bekommt, so ist das für die Arbeiterschaft kein gutes Zeichen. Auch Lenin hat oft auf dieses Kriterium hingewiesen und in der KPÖ besserer Jahre wurde viel auf diesen Grundsatz gehalten. Deshalb gab es für Kommunisten, die Überragendes für die Wiedererstehung der Republik geleistet hatten, die in der dunkelsten Zeit des Hitlerfaschismus das Gewissen und Hoffnungslicht der österreichischen Nation waren und deren persönliche Tapferkeit im Kampf für ein freies Österreich im Bereich des Heroischen liegt, für die Genossen Franz Honner, Pepi Kohl, Sepp Filz und viele andere keine Auszeichnung, keine Ehrenmedaillen, obwohl gerade sie eine Auszeichnung der Republik hundertfach verdient hätten.

Doch es gibt eben verschiedene Maßstäbe. Die KPÖ hat sich geändert (und mit ihr so mancher ehedem gute Arbeiterfunktionär) und so ist sie - gerade an anderen Maßstäben gemessen - "auszeichnungswürdig" geworden.

Die ganze Geschichte der Arbeiterbewegung führte durch Tiefen und Höhen, ist voll von Treue und Verrat, Prinzipienfestigkeit und Reformismus. Nichtsdestoweniger: Unaufhaltsam bahnte sich der Fortschritt seinen Weg, drängt die Entwicklung nach vorn. Weder der Verrat im Kleinen, noch im Großen, weder der Kadaver der SP-"Internationale", noch der Revisionismus moderner Prägung waren und sind imstande, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Die marxistisch-

(Fortsetzung gegenüber, rechte Spalte)

all seiner Umarmungen und Bruderküsse würdig -, aber sie war für uns zugleich auch ein anderer Beweis, war das von uns so lange erwartete ermutigende Zeichen:

Ja, es gibt Kräfte, die sich der Flutwelle des Revisionismus entgegenstemmen! Ja, es gibt Parteien, die nicht lange fragen, wer größer und wer kleiner ist, sondern furchtlos sagen und tun, was zu sagen und zu tun notwendig ist, wenn nicht alles verloren gehen soll!

Und je wütender die Chruschtschowisten in der Folge über Albanien und die albanische Partei der Arbeit herfielen, umso stärker wuchs in uns österreichischen Marxisten-Leninisten die Achtung, das Vertrauen und die Liebe zu den felsenfesten Genossen aus jenem Volk, das mit vollem Recht den Namen "Adlersöhne" trägt!

Deshalb, Genossen, wiederholen und unterstreichen wir: So wie das sozialistische China in Asien steht Euer Land Albanien in Europa an der Spitze jener gewaltigen revolutionären Bewegung, die allen Schwierigkeiten zum Trotz siegreich vorwärtsmarschiert und in immer stürmischerem Tempo das Gesicht der Welt verändert. Ihr habt durch Euer Beispiel einen unschätzbaren Beitrag zur gemeinsamen Sache aller freiheitliebenden Völker und Menschen geleistet. Ihr habt die Fahne der proletarischen Revolution allezeit hochgehalten, habt all die Jahre hindurch eine geradlinige und restlos konsequente Politik betrieben. Ihr habt die Flamme des Marxismus-Leninismus klar und rein gehalten und habt dadurch der revolutionären Wiederbesinnung und Wiedergeburt in den Ländern, in denen vorübergehend der Revisionismus triumphierte, eine mächtige Stütze gegeben. Dafür danken auch wir österreichischen Marxisten-Leninisten Euch, Eurer heroischen Partei und insbesondere ihrem Zentralkomitee unter der Führung des Genossen Enver Hodscha aus ganzem Herzen!

Genossen! Wir österreichischen Marxisten-Leninisten kämpfen an einem Abschnitt der Weltrevolution, der von Albanien nicht nur räumlich weit entfernt ist, sondern vor allem gesellschaftlich und politisch um eine ganze historische Formation hinter Euch liegt. Gesellschaftlich gesehen, ist Österreich im Vergleich zu Albanien ein weit zurückgebliebenes Land. Die Verhältnisse, unter denen die echten Kommunisten dort arbeiten und kämpfen, sind schwieriger und komplizierter als bei Euch, wo schon seit mehr als zwei Jahrzehnten die revolutionäre Volksmacht besteht. Der Kapitalismus kann in unserem Land mit Hilfe seiner Presse, mit Hilfe von Schule und Kirche, Literatur, Radio, Fernsehen usw., mit Hilfe der direkten und indirekten Korruption und insbesondere mit Hilfe seiner sozialdemokratischen und revisionistischen Helfershelfer noch große Teile der arbeitenden Bevölkerung verwirren und täuschen, sodaß unser Einfluß in den Massen noch ungenügend, unsere Kräfte noch gering sind. Doch unsere Kräfte wachsen und wir sind sicher, daß auch die Revolutionäre unseres Landes in Ehren die Aufgaben erfüllen werden, welche ihnen die Geschichte immer dringender stellt.

Vor drei Jahren haben wir den ersten Schritt getan und mit der Gründung einer marxistisch-leninistischen Zeitung wieder jene unbesiegbare rote Fahne des kämpfenden Proletariats erhoben, welche die Revisionisten in den Schmutz getreten haben. Am 1. Mai des heurigen Jahres erfolgte der zweite große Schritt vorwärts, die Schaffung unserer revolutionären Organisation, der Organisation der Marxisten-Leninisten Österreichs, der Vorläuferin einer neuen, revolutionären und massenverbundenen kommunistischen Partei unseres Landes. Gewiß - es sind das erst zwei Schritte und wir haben noch einen langen, steinigen und mühevollen Weg vor uns. Doch wir versichern Euch und allen unseren Kampfgenossen in den anderen Ländern, daß wir unseren Weg, so lang und so schwer er auch sein mag, mutig und unverdrossen gehen werden, wobei uns das ermutigende Beispiel der Helden des arbeitenden Volkes aller Länder, sei es in Albanien oder in China, in Indonesien oder in Vietnam, beflügeln wird.

Genossen! Die internationale Lage heute ist insgesamt günstig und erfolgverheißend. Der Schaden, den die modernen Revisionisten gemacht haben, ist weitgehend überwunden worden. Die ganze revolutionäre Weltbewegung ist daran, aus den Erfahrungen zu lernen und Negativ in Positiv zu verwandeln. Jene marxistisch-leninistischen Parteien, die der Revisionismus nicht unterminieren konnte, sind heute stärker und kampfgestähl-

ter, an Wissen und Erfahrungen reicher denn je. In der ganzen Welt vollzieht sich ein stürmischer Prozeß der revolutionären Wiedergeburt. Der Imperialismus und sein derzeit wichtigster Handlanger, der moderne Revisionismus, stehen am Vorabend schwerer Niederlagen.

Wir österreichischen Marxisten-Leninisten glauben, allen Grund zu haben, mutig und siegesgewiß in die Zukunft zu blicken!

Es lebe diese unsere revolutionäre Zukunft!

Es lebe die Partei der Arbeit Albaniens unter Führung des Genossen Enver Hodscha, die einen so hervorragenden Beitrag für diese Zukunft geleistet hat und weiter leistet!

Es lebe die Kampfgemeinschaft der Marxisten-Leninisten aller Länder! Es lebe der proletarische Internationalismus!

Rroft Partia e Punes Sqiperise! Lavdi Marksizem-Leninismit!

(5. November 1966)



KLEINE ERINNERUNG AN DEN VORLETZTEN PARTEITAG DER ALBANISCHEN KOMMUNISTEN

Der vorletzte, vierte Parteitag der PdA Albaniens fand im Februar 1961 statt. Damals war dort als österreichischer Gast noch ein Vertreter des ZK der KPÖ anwesend: der Salzburger Landessekretär der KPÖ Josef Wodratzka. Sehr beeindruckt von den gewaltigen Erfolgen der albanischen Genossen kam er zurück und berichtete auch dementsprechend.

Ein Dreivierteljahr später fand der 22. Parteitag der sowjetischen Revisionisten statt, auf dem Chruschtschow erstmals offen zum allgemeinen Kampf gegen das sozialistische Albanien und seine Führung aufrief. Die KPÖ-Führung wollte sogleich eine Fleißaufgabe machen und prompt "Material" gegen Albanien veröffentlichen. So erinnerte man sich Wodratzkas und beauftragte ihn, seine alten "Erinnerungen" in neuem Licht zu betrachten und einen nachträglichen Schmäh-Artikel gegen Albanien zu schreiben. Wodratzka ließ sich mißbrauchen. Das, was er lieferte, mußte aber noch von verschiedenen Fachleuten revisionistischer Demagogie "bearbeitet" werden, um die gewünschte Fassung zu bekommen. Das Pamphlet ging dann in Satz, aber selbst als es schon gedruckt war, fand es der Chefredakteur von "Weg und Ziel", Franz Marek, noch nötig, ihm einige zusätzliche "Lichter" aufzustecken. Folgende zwei interessante Stellen aus den von Marek korrigierten Druckfahnen sind uns erhalten geblieben:

Der Parteikongreß und die Öffentlichkeit

Es kann und soll nicht übersehen werden, daß ~~der Großteil~~ der Bevölkerung sichtbar zum jetzigen Regime steh[t] und daß der Großteil der albanischen Partei der Arbeit an ihre Führung glaubt und ihr folgt. Warum dies so ist, erklärt sich, wenn auch ~~nicht~~ [redacted] aber, wie die letzten Äußerungen zeigen, nicht danach gehandelt. ~~Während die brüderliche Hilfe des sozialistischen Lagers für Albanien wärmstens begrüßt wurde, wird diese notwendige Hilfe, welche nicht zuletzt für die Errungenschaften in Albanien maßgeblich war, durch die Haltung der Parteiführung in Frage gestellt.~~

größere Teile

Im ersten Fall war trotz aller "Bearbeitungen" immerhin noch die Feststellung erhalten geblieben, daß "der Großteil" des Volkes offensichtlich zur albanischen Regierung und Führung steht. Marek reduzierte das auf "größere Teile". (Vergleiche "Weg und Ziel", 12/1961).

Im zweiten Fall fand der "Korrektor", daß der betreffende Satz allzu deutlich enthüllt hätte, wie ungeniert die Moskauer Revisionisten gegenüber Albanien mit den Methoden wirtschaftlicher Erpressung operierten und wie bedenkenlos die KPÖ dem zustimmte. Darum strich er den ganzen Satz heraus.

Kleine Details - aber ungemein lehrreich!

(FORTSETZUNG DER LESER-BEITRÄGE)

leninistische Ideologie ist aktueller denn je, überwindet alles, was sich ihr in den Weg stellt, bricht sich immer wieder Bahn auf neuen, kühnen Straßen.

Es ist eine alte Erkenntnis des Marxismus, daß die Ausbeuterordnung nur gestützt auf den bürgerlichen Staatsapparat erhalten werden kann. Deshalb führten alle echten Revolutionäre zu allen Zeiten einen kompromißlosen Kampf gegen den bürgerlichen Staatsapparat und seine Repräsentanten. Selbstverständlich wird ein solcher Revolutionär und echter Arbeitervertreter niemals mit einem Lob oder Vorteil seitens der Kapitalistenklasse bedacht werden. Im Gegenteil!

Wir Kommunisten, wir Marxisten kennen nur die eine Verpflichtung: Unserer Klasse, dem werktätigen Volk zu dienen und alles zu tun, damit die fluchwürdige Ausbeuterordnung gestürzt wird und an ihre Stelle der Sozialismus tritt. Wir bekämpfen den kapitalistischen Staatsapparat und alle seine Repräsentanten, Helfershelfer und Knechte. Wir können keinen Wert legen auf das Blech, das die Schmerbäuche der Ausbeuter ebenso "ziert" wie die Brust abgestrafter Kriegsverbrecher! (Bekanntlich hat der Bundespräsident kürzlich den Kärntner Kriegsverbrecher Dr. Steinacher und vor einiger Zeit den Linzer SS-Offizier Zechenter mit dem "Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik" ausgezeichnet.)

Wir freuen uns über jedes Lob, das aus der Arbeiterklasse kommt, wir lieben unsere Heimat, unser Österreich, wir standen und stehen im proletarischen Sinn zur Republik, die - wie die ganze Geschichte lehrt - stets von den Söhnen und Töchtern der Arbeiterklasse mit aller Hingebung verteidigt wurde. Unser Kampf für die Republik ist der Kampf für das Recht und die Freiheit des arbeitenden Volkes und unser Ziel ist die sozialistische Republik. Wir verhehlen nicht, daß wir die kapitalistische Ausbeuterordnung hassen und stürzen wollen und das - wie es schon im Schlußsatz des Kommunistischen Manifestes gesagt wird - nur mit revolutionärer Gewalt tun können.

Der große Befreiungskampf der Menschheit, der Kampf um den Sozialismus, erstreckt sich auf eine lange Zeitetappe; viele Kämp-

fer vor uns haben in Ehren ihre Pflicht erfüllt, sie haben den Sozialismus nicht erlebt, aber ihr kämpferisches Vermächtnis, ihre revolutionären Erfahrungen werden weitergetragen von den Kämpfern von heute. Mag sein, daß auch viele von uns den Sozialismus nicht erleben werden, aber viele gewichtige Bausteine im Gebäude des Sozialismus werden von uns sein. Für alle Zeit wird jeder echte Beitrag, jedes Opfer für eine bessere Welt, wirksam sein und seine bleibende Wertschätzung finden. Das ist unsere Auszeichnung. Mögen die Kapitalisten und ihre Lakaien sich mit den zu ihnen passenden Orden und Medaillen schmücken - sie werden bald vergessen sein. Der Glanz dieses Blechs ist ein Talmi-Glanz, umso rascher wird er erblinden.

J.A., Wien 10

●

Drei von vielen

"...Nun ergeben sich für mich Fragen - vor allem, wie kommt diese 'Jugendzeitung' zu meiner Adresse? Ich bin der Überzeugung, daß sich diese Gruppe die Namensliste der Bezieher der 'Roten Fahne' angeeignet hat und das ist sehr bedenklich. Ich bin auf Grund der Erfahrungen in der Vergangenheit und auch der Zeit des Faschismus der Meinung, daß da etwas sehr Arges dahintersteckt. Bestimmte Leute haben ein sehr starkes Interesse, daß die revolutionäre Bewegung schon am Anfang ihrer Existenz Schwierigkeiten hat. Das war auch in der Vergangenheit so..."

G.Sch., Wien

"... Es ist traurig, daß man solchen Leuten Vertrauen geschenkt hat, und die trauen sich noch, uns zu schreiben..."

A.S. und F.U., NÖ

"... dürft Ihr Euch keinesfalls von Eurer großen Aufgabe ablenken lassen. Geht Euren Weg und laßt die Leute reden."

L.A., Stmk.

●

Zur Philosophie des Polbüros der KPÖ

Wie das in der "Roten Fahne" vom 1.12.1966 (Seiten 1-4) auszugsweise veröffentlichte interne Dokument des Polbüros der KPÖ zeigt, sind die KPÖ-Führer nun daran, ihre opportunistische Politik ideologisch zu untermauern.

In der Frage der Wahrheit - die eine in sich abgeschlossene Lehre der marxistischen Klassiker ist - kommt das Polbüro zu folgendem Ergebnis:

"Die marxistische Weltanschauung geht daher davon aus, daß es eine objektive Wahrheit gibt, und auch davon, daß sie erkennbar ist ... Die Ziele der Arbeiterklasse sind in Übereinstimmung mit dem objektiven Entwicklungsgang der Geschichte... Aber daraus den Begriff einer Klassenwahrheit oder - weil die Partei die bewußte Sprecherin der Klasse ist - den Begriff einer Parteiwahrheit abzuleiten, ist eine unzulässige Simplifizierung."

Wir bestreiten eine solche Schlußfolgerung. Es gibt eine Klassenwahrheit, wobei die Klassenwahrheit der fortschrittlichsten Klasse zugleich die objektive Wahrheit



ist. Zur Zeit der bürgerlichen Revolution war das Bürgertum die fortschrittliche Klasse - ihre Klassenwahrheit entsprach zugleich der objektiven Wahrheit. Im Zeitalter des Imperialismus ist die Arbeiterklasse die fortschrittliche Klasse - ihre Klassenwahrheit ist zugleich die objektive Wahrheit.

Wenn man diese Tatsache ablehnt, lehnt man zugleich auch den Klassenstandpunkt und den Klassenkampf ab. Gerade das bezwecken die KPÖ-Führer mit ihrem Standpunkt. Ganz augenscheinlich ist das in der Vietnam-Frage. Das Polbüro sagt dazu:

"Das vom 'Neuen Deutschland' angeführte Beispiel von Klassenwahrheit im Falle Vietnam - wo die Klassenwahrheit der US-Imperialisten Napalm und Bomben für die Freiheit, die Klassenwahrheit der vietnamesischen Arbeiter und Bauern Freiheit durch Verjagung der Aggressoren bedeutet - bietet letzten Endes eine Handhabe zur Rechtfertigung der Aggression vom Standpunkt einer Klassenwahrheit."

Jeder vernünftige Mensch weiß, daß eine Klasse niemals freiwillig auf ihre Klassenwahrheit, das heißt, auf ihren Klassenstandpunkt, verzichtet. Darauf zu warten, bis die US-Imperialisten und ihre Lakaien aufhören, ihre Aggression vom Standpunkt ihrer Klassenwahrheit zu rechtfertigen, bedeutet daher in Wirklichkeit nichts anderes als Kapitulation.

...

Die angeblich neue Rolle der Intellektuellen leitet das Polbüro aus der folgenden Feststellung ab:

"Die Intellektuellen werden zahlenmäßig in allen Sektoren der Produktion und des gesellschaftlichen Lebens zunehmen. Damit ergeben sich neue Bedingungen."

Die technische Entwicklung bedingt aber gleichzeitig, daß das Bildungsgefälle zwischen Intellektuellen und Arbeitern in zunehmendem Maße kleiner wird.

Die besitzende Klasse war immer und ist auch heute bemüht, den Intellektuellen einzureden, sie seien auf Grund ihrer Bildung etwas Besseres als die Arbeiter und nähmen eben auf Grund ihrer Bildung eine besondere Stellung in der Gesellschaft ein. Auf diese Weise sollen die Intellektuellen zu Helfern und - in manchen Fällen - auch zu Nutznießern der Ausbeutung werden. Nun stößt die KPÖ in das selbe Horn.

Wenn das Polbüro der KPÖ heute versucht, die Intellektuellen über die Arbeiter zu stellen, so überrascht uns das nicht sehr. Führende Revisionisten, vor allem Ernst Fischer, verbreiteten in den letzten Jahren die Meinung, daß die gesellschaftlichen Zusammenhänge heute derart kompliziert seien, daß Menschen ohne Hochschulbildung diese nicht mehr verstehen könnten. Deshalb - darauf läuft es jetzt immer deutlicher hinaus - könnten nur Intellektuelle die Arbeiterbewegung führen.

Derartige Ansichten sind reaktionär und müssen entschieden zurückgewiesen werden. Der Standpunkt der revolutionären Arbeiterbewegung in dieser Frage kann nur sein: die Intellektuellen sind keine eigene Klasse und auch keine "besondere" Schichte. Jene Intellektuellen, die auf Grund ihrer Stellung im Produktionsprozeß zu den Ausgebeuteten zählen, sind potenzielle Verbündete der Arbeiterklasse und werden eines Tages - auch wenn das im allgemeinen schwerer ist und länger dauert als bei den Arbeitern - den Weg zur revolutionären Arbeiterbewegung finden.

G.V., Wien

DIE ZUSTÄNDE IM BUNDESHEER

Im März 1938 haben die führenden Persönlichkeiten des österreichischen Bundesheeres, welche Mitglieder des geheimen Nazi-"Soldatenrings" (NSR) waren, unser Land dem Hitlerfaschismus überlassen. Schon jahrelang vorher hatten sie ihre effektive Wehrkraftzersetzung begonnen und glatten Hochverrat begangen. Als ihr Führer, der Verbrecher Hitler, den Namen Österreichs von der Landkarte strich, brüsteten sich alle diese NSR-Leute, wie gut sie das Bundesheer zersetzt und Österreich verraten hatten. Hitler dankte die Zugehörigkeit zum NSR mit Beförderungen und mit der Aufnahme in den Nazi-Generalstab. Aufrechte Österreicher aber wurden entlassen, pensioniert, ausgestoßen. Viele patriotisch gesinnte Heeresangehörige und Widerstandskämpfer wurden gemartert, gehenkt oder erschossen.

Die Soldaten des heutigen österreichischen Bundesheeres kennen ihre Namen nicht, weil man in der Führung des Bundesheeres kein Interesse hat, diese tapferen Österreicher als Vorkämpfer der Freiheit und Unabhängigkeit ihres Landes zu ehren. Eigentlich ist das ja auch zuviel verlangt, weil doch die ehemaligen NSR-Leute bereits wieder in den obersten Funktionen des Bundesheeres sitzen!

Nehmen wir zum Beispiel den heutigen steirischen Militärkommandanten, den "Brigadier" Hans Pommer, welcher als einer der ersten österreichischen Offiziere schon im März 1938 vor der Reichskanzlei paradierte und mit dem österreichischen Säbel die "Ehrenbezeugung" vor Hitler leistete! Der berüchtigte "Völkische Beobachter" zollte dem heutigen österreichischen General Pommer dafür höchstes Lob, wie die nachstehenden Teile einer Fotokopie eines groß aufgemachten Artikels ("Wir haben nur nach Deutschland geschaut!") des "Völkischen Beobachters" vom 22. März 1938 zeigen:

Berlin, 21. März.

Im Hotel Hermes, dem Quartier des Bataillonsstabes des I. IR. „Babenberg" Nr. 15, sitze ich Oberstleutnant Ergert und seinem Adjutanten Oberleutnant Pommer gegenüber. Sie sprachen über ihre Eindrücke und schildern Erlebnisse, die ihnen der Besuch der Reichshauptstadt brachte.

Stolz tragen seine Österreicher ihre neuen Hoheitszeichen mit dem Hakenkreuz auf der Uniform. Erst wenige Tage ist es her, daß auf den Kasernen von Wien beim Durchbruch der unblutigsten Revolution das Hakenkreuzbanner gehißt wurde. „Die Leute haben sich, als die Nachricht von der Wiedervereinigung mit Deutschland bekannt wurde, auf ihren Stuben umarmt und waren in einem Freudentaumel, dem sich auch keiner der Offiziere entzog. Wußten wir doch alle nach den langen Jahren der Demütigungen wohin wir gehörten." So schildert der Adjutant den Ablauf des 12. März in Wien.

„Wir haben nur nach Deutschland geschaut", mit diesen herzlichen Worten gibt der Adjutant der starken seelischen Belastung Ausdruck, unter welcher der österreichische Soldat jahrelang lebte, nur gestärkt von irgendeiner Hoffnung, der er keinen Namen gab, die aber nichts anderes war als ein starker deutscher Glaube.

Immer wieder betonen die Offiziere, daß sie auf ihre neue Aufgabe stolz sind, die ihnen die Eingliederung in das deutsche Heer bringt.

Den österreichischen NSR-Offizieren war nur der Eid auf den Verbrecher Hitler heilig, welcher 6 Millionen jüdischer Menschen, über 7 Millionen Angehörige der Zivilbevölkerung im besetzten Rußland, 2,5 Millionen sowjetische Kriegsgefangene, 4 Millionen polnische Zivilisten und hunderttausende Angehörige anderer Staaten ermordete - darunter über 130.000 in Österreich und Deutschland mit oder ohne "Gerichtsurteil" ermordete Widerstandskämpfer. Einer der Mitschuldigen an dieser Massenschlächterei ist heute österreichischer General!

Aber das ist nicht alles. Als eine Art Nachfolge-Organisation des NSR besteht nun schon wieder ein geheimer monarchistischer Soldatenbund, dessen Mitglieder auf ihren republikanischen Eid pfeifen und ihr Gelöbnis auf Habsburg sogar kirchlich siegeln lassen - durch Auflegen der Schwurfinger auf die Bibel. Diese Abenteurer finden aber gleichzeitig nichts daran, jeden Monat ihr republikanisches Gehalt zu kassieren und sich Orden für Verdienste um die Republik geben zu lassen.

Die monarchistischen Landesverräter fühlen sich derzeit sehr stark, weil ihr illegaler "Oberster Kriegsherr" bereits Besuche in Österreich macht und sich im Schloß Waldstein bei Graz eine Expositur seines Hauptquartiers organisiert. Die schwarzgelbe Landsmannschaft "Ferdinandea", Graz, wird dann in seiner allernächsten Umgebung sein. Wie wird sich dann der Berufsschullehrer Dr. Kurt Freiberger-Tanneberg aus St. Peter als Hauptmann der Reserve freuen und mit ihm die Herren Oberstleutnante Dr. Narodoslawsky, Dr. Kragora und der Oberstleutnant Zois (von) Edelstein, der ÖAAB-Funktionär und Betriebsrat der Grazer Gebietskrankenkasse Adolf Brunner, der Referent in der Bauernkrankenkasse Dr. Herbert Schilder, der Hauptmann Dr. Hoffinger, der Herr Gemeinderat Pumpernig und der Pater Amandus vulgo Baronig, welch letzterer als Angehöriger des Dominikanerordens die kirchliche Eidzeremonie in Graz durchführte. Man könnte noch viele anderer solcher Herren nennen, denen man sehr auf die Finger wird schauen müssen!

Otto Habsburg ist übrigens oberster Studentenband-Inhaber in der "Ferdinandea" und unterhält enge Kontakte mit anderen, ähnlichen Landsmannschaften. Auch ein monarchistischer Orden wurde schon gegründet, der ebenfalls in Graz seinen Sitz hat. Er nennt sich "Schwarzer Adler-Orden" und Ordensmeister ist der Tabak-Hauptverleger Franz Frank aus Feldbach, welcher die Zeitung "Neue Ordnung" des Ex-ÖVP-Nationalrats und Ritterkreuzträgers "Graf" Strachwitz verlegt und als Deckanschrift die Wastiangasse Nr. 1 benützt, wo sich aber nur die Wohnung einer "Baronin" Kirchner befindet.

Wann werden in Österreich diese monarchistischen Umtriebe zerschlagen? Freilich, auf den Herrn Bundeskanzler darf man da nicht warten, wo er doch derselben CEDI angehört, deren prominente Mitglieder auch Otto Habsburg und der Sohn Starhembergs sind.

F.K., Graz

Offizier des republikanischen Bundesheeres

AN UNSERE LESER !

Das Büro der MLÖ und die Redaktion der "Roten Fahne" veranstalten seit einiger Zeit regelmäßige Besuchs- und Sprechstunden. An jedem Montag von 18 bis 21 Uhr und jeden Samstag von 9 bis 12 Uhr wird im Lokal der MLÖ in Wien 15., Goldschlagstraße 64/5 ein verantwortliches Mitglied des Büros der MLÖ bzw. der Redaktion der "Roten Fahne" für Auskünfte, Anfragen, Diskussionen usw. zur Verfügung stehen.

Wir ersuchen, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

SOZIALISTISCHE ODER GESPENSTERKULTUR ?

Auf einer am 28. November 1966 in der Pekinger Volkskongreßhalle abgehaltenen Kundgebung von mehr als 20.000 Literatur- und Kunstschaffenden hielt unter anderen auch die Beraterin für die Kulturarbeit der Chinesischen Volksbefreiungsarmee, Genossin Djiang Tjing eine Rede, aus der wir einzelne Auszüge veröffentlichen. (Ein umfangreicherer Auszug findet sich in der "Peking Rundschau" Nr. 50 vom 13. Dezember 1966).

Als vor einigen Jahren mein recht regelmäßiger Kontakt mit bestimmten Gebieten der Literatur und Kunst begann, war die erste Frage, die sich für mich erhob, die, warum im sozialistischen China Schauspiele über Geister aufgeführt wurden? Dann war ich auch sehr überrascht, als ich festgestellt hatte, daß man in der Peking-Oper, obwohl sich in ihr die gegenwärtige Wirklichkeit nicht so leicht widerspiegelt, jedoch die Stücke „Hai Jui wird seines Amtes enthoben" und „Li Hui-niang" und andere Dramen auf die Bühne gebracht hatte, die ernsthaft reaktionäre politische Tendenzen zeigten.

Die Atmosphäre war stickig von dieser Betonung des Alten und der Zurückweisung des Zeitgenössischen, von der Verehrung des Ausländischen und Verachtung des Chinesischen, von der Lobpreisung der Toten und der Mißachtung der Lebenden. Ich begann zu fühlen, daß unsere Literatur und Kunst würden sie nicht der sozialistischen Wirtschaftsbasis entsprechen, unweigerlich diese zerstören müßten.

Vor mehr als 20 Jahren definierte Vorsitzender Mao die Richtlinie für Literatur und Kunst als Dienst an den Arbeitern, Bauern und Soldaten, er stellte die Frage der Entwicklung des Neuen durch kritische Aufnahme des Alten.

Das Neue durch kritische Aufnahme des Alten zu entwickeln, bedeutet die Entwicklung eines neuen Inhaltes, der den Bedürfnissen der Massen und den nationalen Formen, die großen Anklang im Volk finden, entspricht. In vielen Fällen ist es nicht möglich, aus dem Alten das Neue entstehen zu lassen. Wie können wir kritisch Geister, Götter und Religion assimilieren? Das ist meiner Ansicht nach unmöglich, weil wir Atheisten und Kommunisten sind. Wir glauben gar nicht an Geister und Götter. Wieder wurden z. B. die feudalen moralischen Gesetze der Gutsbesitzerklasse und die moralischen Gesetze der Kapitalistenklasse, die sie für unanfechtbar hielten, verwendet, um das Volk zu unterdrücken und auszubeuten. Dürfen wir kritisch diese Dinge übernehmen, die man zur Unterdrückung und Ausbeutung der Menschen verwandt hat? Ich finde, das ist unmöglich, denn in unserem Land herrscht die Diktatur des Proletariats. Wir wollen den Sozialismus aufbauen. Unsere Wirtschaftsbasis ist gemeinschaftliches Eigentum. Wir sind entschieden gegen das System des Privateigentums, durch welches die Menschen unterdrückt und ausgebeutet werden. Alle Reste des Ausbeutungssystems und die alten Ideen, die alte Kultur, die alten Sitten und Gebräuche der Ausbeuterklassen hinwegzufegen, ist eine wichtige Aufgabe unserer großen proletarischen Kulturrevolution. Genossin Djiang Tjing fuhr fort: **Was die alten Kunstformen betrifft, so darf unsere Haltung weder nihilistisch noch die einer gänzlichen Übernahme sein. Eine Nation braucht ihre eigenen Kunstformen, ihre eigenen künstlerischen Merkmale. Es ist falsch, nihilistisch zu sein und nicht kritisch das Beste der Kunstformen und künstlerischen Besonderheiten unseres Landes zu übernehmen. Andererseits ist es ebenfalls falsch, alles für positiv anzusehen und nicht durch kritische Aufnahme des Alten neue Dinge zu entwickeln. Was die hervorragenden Kunstformen der verschiedenen Nationen der Welt betrifft, müssen wir entsprechend der Anweisung des Vorsitzenden Mao über „Nutzbarmachung ausländischer Dinge für China" handeln und an der Entwicklung des Neuen durch kritische Assimilation des Alten arbeiten.**

Ich möchte gerne fragen: **Ist es nicht notwendig, Revolution zu machen und in die alte Literatur und Kunst Änderungen zu bringen, da sie der sozialistischen Wirtschaftsbasis nicht entsprechen und die klassischen künstlerischen Formen dem sozialistischen ideologischen Inhalt nicht voll gerecht werden? („Ja! Ja!"-Rufe aus dem Publikum.) Ich glaube, die meisten Genossen und Freunde seien der Meinung, daß es auf diesen Gebieten der Revolution und der Reformen bedürfe. Es handelt sich hier aber um einen heftigen Klassenkampf, eine sehr sorgfältige und recht schwere Aufgabe.**

Ich schlage vor, daß ihr euch fest an die Hauptorientierung im Kampf hält, an die korrekten Prinzipien und Politik, die vom ZK der Partei und Vorsitzendem Mao formuliert wurden, euch gegen die Handvoll Leute in Machtpositionen, die den kapitalistischen Weg gehen, richtet, die Reihen der Linken allmählich ausweitet und im Verlaufe des Kampfes stärkt, und euch mit der überwiegenden Mehrheit vereinigt, einschließlich jener, die durch ihre Leichtgläubigkeit gegenüber schlechten Elementen Fehler gemacht haben, und ihnen wieder auf den rechten Weg helft.

Über die Frage der „Mehrheit" und „Minderheit" sagte sie, darüber kann man nicht unabhängig vom Klassenstandpunkt reden. Man muß sehen, wer die Wahrheit des Marxismus-Leninismus und der Lehre Mao Tse-tungs begriffen, wer wirklich einen proletarischen revolutionären Standpunkt hat, wer ehrlich die korrekte Linie des Vorsitzenden Mao durchführt. Einzelne und konkrete Analysen müssen für jede Einheit durchgeführt werden.

Zum Abschluß sagte Genossin Djiang Tjing: **Ich hoffe, daß alle Genossen der Peking-Oper-Gesellschaft das große rote Banner der Lehre Mao Tse-tungs noch höher heben, die proletarische Politik an die erste Stelle setzen, die von Vorsitzendem Mao Tse-tung repräsentierte proletarische revolutionäre Linie entschlossen durchführen und die bürgerliche reaktionäre Linie gründlich kritisieren und zurückweisen, sich auf der Prinzipienbasis des Marxismus-Leninismus, der Lehre Mao Tsetungs vereinigen und die drei Aufgaben erfüllen werden: 1. gegen jene, die in der Partei Machtpositionen einnehmen und den kapitalistischen Weg eingeschlagen haben, zu kämpfen und sie niederzuschlagen; 2. die reaktionären bürgerlichen akademischen „Autoritäten" und die Ideologie der Bourgeoisie und aller anderen Ausbeuterklassen zu kritisieren und zu vernichten; 3. die Erziehung, Literatur und Kunst und alle anderen Gebiete des Überbaus, die nicht der sozialistischen Wirtschaftsbasis entsprechen, umzuformen.**

Eigentümer: MARXISTEN-LENINISTEN ÖSTERREICHS (MLÖ). Herausgeber, Verleger, für den Druck und den Inhalt verantwortlich: Franz Strobl. Alle: 1150 Wien 15., Goldschlagstraße 64/5. Tel. 92-10-672

P.b.b. Erscheinungsort Wien Verlagspostamt 1150